

Die Geschichtswerkstatt Gallus berichtet

Historisches und Aktuelles

Ausgabe: Januar 2019



Bunker im Gallusviertel

Das Titelbild unseres diesjährigen Galluskalenders zeigt den Beginn des Abrisses des kleinen Bunkers auf dem Gelände des ehemaligen Frankfurter Hauptgüterbahnhofs. Dies wollen wir zum Anlass nehmen, ein wenig über den Bunkerbau im Gallus zu berichten.

Lange bevor am 1. September 1939 mit dem Angriff auf Polen der II. Weltkrieg begann, bereiteten die Nationalsozialisten sich und auch die Bevölkerung auf den Krieg vor.

Bereits im März 1935 gab es Luftschutzübungen auch im Unterricht für Schüler. 1936 wurden Luftschutzwarte bestimmt. An die Bevölkerung verteilte man Handblätter mit den Richtlinien zum Verhalten bei Luftangriffen. Dazu lautete die Parole: „Schutzraumbau ist nationale Pflicht!“ Im Dezember wurde die erste kriegsmässige vollständige Verdunklung in Frankfurt am Main und der weiteren Umgebung durchgeführt und Richtlinien für die Entrümpelung von Dachgeschossen erlassen.

Im April 1937 stellte man Materialien zur Brandbombenbekämpfung mit Sand in den Treppenhäusern und Dachböden bereit. Im November wurden Luftschutzübungen mit dem Einsatz von Sirenen geübt.

Im Januar 1938 gab es die Anordnung, dass alle Frankfurter Schulen jeweils 8 Personen als Luftschutz-Einsatzkräfte zu bestimmen hatten.

Auch die Planung der Einrichtung von Bunkern wurde schon frühzeitig begonnen, wenngleich die Durchführung erst ab 1940 in Angriff genommen wurde. Damals war der erste Luftangriff auf Frankfurt noch eine Sensation für die Bevölkerung, wie man auf dem nebenstehenden Bild erkennen kann; bei diesem Angriff in der Nacht vom 4. auf den 5. Juni und bei der Entfernung einer Bombe zwei Tage später auf dem Rebstockgelände kamen allein im Gallus 18 Menschen ums Leben.¹ Im Oktober gab Hitler den Befehl für ein „Führer-Sofortprogramm“ zur Einrichtung von bombensicheren Luftschutzbauten. Allerdings waren diese erst ab Ende 1941 fertig gestellt.

Die Benutzung der Bunker war jedoch „Fremdarbeitern“ und Kriegsgefangenen nicht gestattet.

Die Anzahl der Schutzplätze in den Bunkern reichte natürlich für die Bevölkerung nicht aus. Deshalb wurden Luftschutzkeller ausgebaut und Durchgänge – mit feuerfesten Türen – zu den Nachbarhäusern errichtet.



© Privatbesitz

¹ vgl. hierzu: Emrich, Hanne

Der Bunker im Hauptgüterbahnhof

„Bereits am 30. Dezember 1936 bekommen sieben deutsche Großunternehmen die Lizens zum Bau von Luftschutztürmen der Bauart Winkel.“² Zwei Bunker nach Plänen von Leo Winkel wurden in Frankfurt für die Reichsbahn gebaut. Außer dem hier dargestellten befand sich der andere im Bereich des Elektrizitätswerks an der Gutleutstraße.³ Konzipiert war er für 275 Personen (Bahnbedienstete). Er hatte sieben Stockwerke. Zwei Eingänge waren über Treppen zu erreichen, die außen am Turm an gegenüber liegenden Seiten verliefen. Diese führten in den ersten bzw. zweiten Stock. Eine in der Mitte des Turmes liegende Treppe verband die Stockwerke miteinander. Die Bediensteten der Reichsbahn saßen auf Bänken entlang der Wände. Auf Fotografien erkennt man, dass der Bunker häufig von Bomben getroffen wurde. „Nach Angaben des Instituts für Stadtgeschichte wurde der Hochbunker in seiner ungewöhnlichen Form konzipiert, um abgeworfenen Bomben weniger Angriffsfläche zu bieten.“⁴



© Hanne Emrich um 1990

Der Bunker in der Boelckestraße (heute Schmidtstraße)

Im westlichen Teil des Gallusviertels gab es (und gibt es heute noch) zwei Bunker, ein dritter war geplant, wurde aber nicht mehr gebaut.



Der Bunker in der heutigen Schmidtstraße war früher in Auftrag gegeben worden als der an der Ackermannwiese und wurde am 1. Juli 1942 endgültig seiner Bestimmung übergeben. 748 Schutzplätze verteilten sich auf drei Stockwerke. Die einzelnen Räume waren für 12 Personen konzipiert.

© Hanne Emrich um 1990

Eine ehemalige Kollegin, die in der Cordierstraße aufwuchs, erzählte, sie hätte Glück gehabt, dass sie bei Alarm in den Bunker in der Boelckestraße gehen konnten. Der sei nämlich früher gebaut worden und sicherer gewesen als der jüngere an der Ackermannwiese.

² Hampel, Andrea

³ Dieser wurde bereits 1978 abgerissen

⁴ Frankfurter Rundschau vom 5.1.1999

Hiermit hatte sie wohl nicht ganz unrecht, denn der Bunker wurde im Krieg nicht beschädigt. „In den 1970er Jahren scheitert ein Versuch den Bunker durch gezielte Spengungen abzureißen, die Spuren sind heute sichtbar.“⁵

Nach dem Krieg wurde der Bunker zunächst als Notunterkunft für Menschen aus Konzentrationslagern, Juden und Flüchtlingen genutzt, später zu Lagerzwecken. 1990 wird er zum Musik- und Kulturbunker der Stadt.

Der Bunker an der Ackermann-Wiese

Der Bunker südlich der Ackermannwiese entstand etwa zeitgleich mit dem in der heutigen Schmidtstraße. 1.201 Schutzplätze verteilten sich auf 4 Stockwerke. Manfred Wegner erlebte die Bombardierung als 11-jähriger. In einem Leserbrief beschrieb er dies: „Am 18. März 1943, als alle im Bunker waren, traf eine Sprengbombe unseren Bunker. Im Moment des Aufschlags der Bombe wurden wir alle - es waren mehrere Räume mit zirka fünf Familien in vier Stockwerken - durcheinander- und aufeinander gewirbelt. Das Licht fiel aus und wurde durch ein Notaggregat ersetzt. Wir haben alle Blessuren erlitten. Mein kleiner zweijähriger Bruder wurde aus dem Kinderwagen geschleudert.“



© Renate Ullrich, um 1990

Der ganze Bunker schwankte nach dem Aufschlag der Bombe. Nach der Entwarnung verließen die Erwachsenen und ich den Bunker und schauten in ein Feuermeer. Jedes zweite Haus brannte lichterloh. (...) Die Bombe, die auf den Bunker fiel, hatte einen Krater von zwei Meter Tiefe in eine drei Meter dicke Decke geschlagen, wobei der Bunker deshalb schwankte, weil er auf Stahlspiralen gebaut wurde. Die Wände wie auch Decken waren mit Eisenbeton und Stahlgeflecht sehr stabil gebaut. Dass das schiefe Ziegeldach wegflog, war das kleinere Übel in den Kriegsjahren.“⁶

© HP Schmidt



Der Bunker Ackermann- Ecke Kleyerstraße

Ein weiterer Bunker sollte 1944 auf dem damals noch unbebauten Eckgrundstück westlich der Ackermannstraße Ecke Kleyerstraße für den Werkschutz der Firma Telefonbau & Normalzeit mit 142 Sitzplätzen und 90 Betten und für den Zivilschutz mit 44 Sitzplätzen und 174 Betten errichtet werden. Dieser Bau wurde jedoch nicht mehr ausgeführt.

Der Bunker an der Ecke Eppenhainer und Josbacher Straße

Bei diesem Bunker handelt es sich um einen vergleichsweise kleinen Bunker, denn er war nur für 414 Personen vorgesehen, die man auf Räume in drei Stockwerken verteilte.

⁵ Hampel, Andrea

⁶ Quelle unbekannt

Aus der Luft gesehen passt er sich unauffällig den Wohnhäusern der Umgebung an. Eröffnet wurde er am 1. Juli 1942. Eine gewisse Berühmtheit erlangte er nach dem Krieg als Frankfurts ‚Bunkerhotel‘.⁷



Der Bunker in der Ludwigstraße

Dieser Bunker befand sich im Hof des ehemaligen Polizeipräsidiums. Er wurde 1944 geplant als „Befehlsbunker für die örtliche Luftschutzleitung, die Gauleitung der NSDAP und für das Öffentliche Luftschutzkommando“. Auf vier Stockwerke verteilten sich 300 Schutzplätze. Zu Beginn der 1970er Jahre wurden die oberirdischen Reste gesprengt.⁸

© Hanne Emrich um 1990

Der Bunker im Hauptbahnhof

Im Frankfurter Hauptbahnhof gab es einen unterirdischen Luftschutzbunker. Hier entstanden insofern Probleme, da Vorschriften fehlten, ob Personen, die sich zufällig am Bahnhof aufhielten, diesen Bunker benutzen durften. Dort hatten sich Rangeleien ergeben, als Bahnpersonal den Personen den Zutritt verwehrten, die keine Bahnkarte vorweisen konnten.⁹

Der Erdbunker im Hauptgüterbahnhof

Oberabteilungsführer der Luftschutzpolizei
S. LuBetr. „Verschüttetenbergung Hemmerichsweg (Am Spitzbunker) 31. Dez. 44
Am 29.12.44 um 15.00 Uhr rückte die I.-Bereitschaft West nach o.a. Schadensstelle zur Verschüttetenbergung aus. Der dortige behelfsmäßige Erdbunker war durch Volltreffer teilweise verschüttet. Die Bergung gestaltete sich besonders schwierig, da dauernd große Wassermassen zuflossen, sodaß im Keller stellenweise 60 cm Wasser waren. Mit 2 TK Motorpumpen wurde diesem Mißstand zu Leibe gerückt. Die Bergung eines Hilfslokomotivführers gestaltete sich besonders schwierig, derselbe war von schweren Betonklötzen sitzend eingeklemmt, während ihm das Wasser bereits bis zur Brusthöhe stieg. Nach Zertrümmerung der Betonklötze konnte der Mann unverletzt lebend geborgen werden. Durch weitere Freilegung wurden geborgen: 3 Männer lebend, 6 Männer tot, 1 Ausländer tot. Nach Abrücken der I.-Bereitschaft West wurde der Einsatz selbständig durch Einsatzkräfte der Reichsbahn ausgeführt. gez. Unterschrift“¹⁰

Quellen: Hampel, Andrea: Hochbunker in Frankfurt am Main, Frankfurt 2012
Lerch, Gustav K.: Frankfurt am Main im Luftkrieg, Frankfurt 1998 – 2002
Emrich, Hanne: Was das Gallus bewegte, Frankfurt 2008
Bauer, Thomas: „Terror in Quelle Siegfried 5“ – Luftschutz und Luftkrieg in Frankfurt am Main 1933-1945, in: Fleitner, Michael: Heimat/Front Frankfurt am Main im Luftkrieg, Frankfurt 2013
Schmid, Armin: Frankfurt im Feuersturm, Frankfurt 1965

Hanne und Jürgen Emrich

⁷ vgl. hierzu Info 32 von Renate Ullrich: Wo man im Gallus 1945 übernachten konnte

⁸ Hampel, Andrea ⁹ vgl. Lerch, Gustav ¹⁰ Schmid, Armin

Herausgeber: Geschichtswerkstatt Gallus, Frankenallee 166, 60326 Frankfurt.

V.i.S.d.P. sind die jeweiligen Verfasser der namentlich gezeichneten Artikel.

Leseranfragen: E-Mail: GWGallus@gmail.com

E-Mail: juergenemrich@msn.com

Der Druck des „INFOS“ wird vom Caritas Quartiersmanagement im Programm „Aktive Nachbarschaft“, der Druckerei „bueroundCopy.de“ und vom Autohaus Gruber GmbH unterstützt.



Geschichtswerkstatt
Gallus